Ausschnitt aus den Alpen im Berner Oberland. In den Bergen der Schweiz und Österreichs gebe es ein Rohstoffpotenzial, aber keine Weltklasselagerstätten, sagen Experten.

BILD: RALF GANTZHORN/OUTDOOR ARCHIV

Neues Interesse am Bergbau in den Alpen

INTERNATIONAL In Österreich lebt die Bergbautradition fort. In der Schweiz werden heute nur noch Steine, Erden und Salz abgebaut. Die letzten Erzbergwerke schlossen in den Sechzigerjahren. Doch seit einiger Zeit explorieren kanadische Unternehmen in der Surselva wieder nach Gold und im Unterwallis nach Gold und Uran.

MARTIN GOLLMER

Die Eldorados des Bergbaus liegen anderswo – etwa in Kanada, Mexiko und den Anden, in Südafrika, China und Australien. Dennoch wurden und werden auch in der Schweiz und Österreich Rohstoffe gesucht und abgebaut. «Es gibt in den Alpen ein Rohstoffpotenzial, aber keine Weltklasselagerstätten», sagt Rainer Kündig, Geologe und Geschäftsführer der Schweizerischen Geotechnischen Kommission. In Österreich befinden sich immerhin die grösste Eisenerz-Tagbaumine Zentraleuropas und die grösste Wolfram-Untertagmine Europas. Und in der Schweiz werden seit einiger Zeit wieder Vorkommen von Gold und Uran exploriert.

Nachdem schon 1987 und 1991 Sondierbohrungen durchgeführt wurden, untersucht das kotierte kanadische Unternehmen NV Gold seit 2011 das Gebiet der oberen Surselva zwischen Disentis und Trun erneut (vgl. Porträt rechts). Neue Bohrungen wurden bisher allerdings nicht durchgeführt. Stattdessen wurden Boden- und Gesteinsproben genommen, deren Auswertung auf das Vorhandensein von Gold schliessen lässt. Gefunden wurden mehrere Proben mit einem Goldgehalt von bis zu 10 Gramm pro Tonne.

Das bestätigt gegenüber «Finanz und Wirtschaft» auch Professor Christoph Heinrich vom Departement für Erdwissenschaften der ETH Zürich. «In der Surselva gibt es eine grosse, geologisch zusammenhängende Zone, die punktuell kommerziell interessante Konzentrationen von Gold aufweist.» Der Rohstoffgeologe hält es für möglich, dass sich dort bis zu 100 000 Kilogramm Gold (3,2 Mio. Unzen) finden lassen. Das scheint viel zu sein, ist aber tatsächlich wenig. Barrick Gold, der weltgrösste Goldförderer aus Kanada, besass Ende 2013 bewiesene Reserven von allein 104 Mio. Unzen.

Uran aus der Schweiz?

Jüngst gebohrt wurde dagegen im Unterwallis am Mont Chemin, 3 km südöstlich von Martigny. Dort ist Aurania, ein ebenfalls kotiertes kanadisches Unternehmen, aktiv (vgl. Porträt rechts). Bohrungen im Sommer 2013 ergaben Proben mit einem Goldgehalt zwischen 1 und 55 Gramm Gold pro Tonne Erz sowie zwischen 2 und 30 Gramm Silber.

Unergiebig blieben in diesem Winter erste Bohrungen von Aurania im Uran-Kupfer-Gold-Projekt Siviez, 20 km südwestlich von Sion. Untersuchungen der Proben ergaben keine substanzielle Uranmineralisierung. Uran vermutet Aurania nach Probebohrungen in den Siebzigerjahren sowie jüngeren Bodenproben und radiometrischen Vermessungen aus der Luft auch in Les Marécottes, 7 Kilometer westlich von Martigny. Gemäss Professor Heinrich gibt es dort «kleine, hoch konzentrierte Uranvorkommen, bei denen man nicht ausschliessen kann, dass sie nach grossräumigeren Explorationen wirtschaftlich werden».

Als führende Industrienation profitierte die Schweiz lange von einer vielfältigen Bergbautradition, wie Hans-Peter Bärtschi im 2011 erschienenen Buch «Die industrielle Schweiz» schreibt. Im Tagbau nutzt das an Steinen reiche Alpenland seine mineralischen Rohstoffe noch heute stark. Eine grosse Zahl von Unternehmen baut jährlich 40 Mio. Tonnen Kies und Sand, 5 Mio. Tonnen Kalk, 3 Mio. Tonnen Ton und Mergel, 450 000 Tonnen Salz und 300 000 Tonen Gips ab.

Das bergmännische Gewinnen von Rohstoffen hingegen gehört hierzulande der Vergangenheit an. Dazu beigetragen hat neben hohen Lohnkosten und Billigimporten die Beschaffenheit der hiesigen Lagerstätten. Die Vorkommen liegen auf Höhen bis zu 3000 Metern, und die Alpenfaltung hat sie stark verworfen. Dennoch bezeugen Spuren von Tausenden von Gruben die bergmännische Tätigkeit seit über 3500 Jahren.

Schlackenfunde am Oberalbstein im Kanton Graubünden bezeugen, dass im Gebiet der heutigen Schweiz schon während der Bronzezeit Metall erschmolzen wurde. Spuren der Erzverhüttung treten in der Römerzeit auf und nehmen dann vor allem im Mittelalter zu. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts blühte ein vielfältiger Erzbergbau zum letzten Mal auf. Die Vollendung des Eisenbahnnetzes mit internationalen Anschlüssen ermöglichte ab 1857 den billigen Import von schweren Massengütern. Das hob den Vorteil kurzer Transportwege für viele kleine Bergwerke auf. Von über tausend Vorkommen wurden noch rund hundert über längere Zeit abgebaut.

In den beiden Weltkriegen des 20. Jahrhunderts unterstützte der Bund den Abbau von Erz, was weitere kurze Blütezeiten ermöglichte. Zwischen 1939 und 1945 förderten Bergwerke in der Schweiz 1,1 Mio. Tonnen Eisenerz, 800 Tonnen Kupfererz und 540 Tonnen Blei-Zink-Erz. Mit der Schliessung der beiden grössten Erzbergwerke Gonzen 1966 und Herznach 1967 endete vorläufig die Geschichte des schweizerischen Erzbergbaus.

Im Gegensatz zur Schweiz ist der Bergbau in Österreich noch weit verbreitet. Nachzulesen ist das im jährlich erscheinenden Österreichischen Montanhandbuch. Danach wurden 2012 in unserem Nachbarland in 868 Betriebsstätten mit 4754 Beschäftigten total 72,2 Mio. Tonnen Rohstoffe gefördert. Der Löwenanteil – rund 90% – entfällt allerdings wie in der Schweiz auf Steine und Erden. Etabliert in diesem Segment ist etwa der kotierte Ziegelproduzent und Tonförderer Wienerberger (vgl. Porträt rechts).

Klein im Weltmassstab

In der Gesamtmenge befinden sich aber auch 2,1 Mio. Tonnen Eisenerz, 1,3 Mio. Tonnen Gas, 958 000 Tonnen Salz, 917 000 Tonnen Öl und 376 000 Tonnen Wolframerz. Eisenerz wird in Österreich in der Steiermark von der VA Erzberg abgebaut. Die Menge Eisenerz, die dort gefördert wird, ist im Weltmassstab allerdings gering. Rio Tinto, einer der global grössten Eisenerzproduzenten, fördert zurzeit in seinem wichtigsten Minenkomplex in der westaustralischen Pilbara-Region allein 237 Mio. Tonnen pro Jahr.

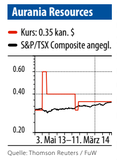
Bedeutender ist der Abbau von Wolframerz in Österreich durch die Wolfram Bergbau und Hütten im salzburgischen Felbertal. Global grösster Produzent mit einem Anteil von über 80% ist China. Österreich folgt an vierter Stelle nach Russland und Kanada.

Seit neuestem wird auch in Österreich wieder nach Gold gesucht. Das kotierte britische Unternehmen Noricum Gold hat mehrere Explorationslizenzen erworben und treibt gegenwärtig das Projekt Rotgülden in den Tauern voran (vgl. Porträt rechts). Das Bohrprogramm 2013 zeigte Intersektionen mit Goldgehalten bis zu 52 Gramm pro Tonne Erz. Das Projekt weist zudem noch ein Potenzial für Silber und Kupfer auf.

Anzeige

Tanz auf mehreren Hochzeiten

Aurania Resources



Quelle: Thomson Reuters / FuW

Aurania Resources ist 2007 auf den Bermudas gegründet worden und verschrieb sich der Akquisition von Rohstoffminen. Über seine Schweizer Tochter **AuroVallis** sicherte sich das heute in der kanadischen Metropole Toronto ansässige Unternehmen die Explorationsrechte für drei Projekte im Kanton Wallis: Seitdem wird am Mont Chemin (Gold und Silber), in Siviez (Uran, Kupfer, Gold) sowie in Les Marécottes (Uran) das erste Mal seit den Siebzigerjahren wieder nach Rohstoffen gesucht.

An der Spitze des Unternehmens steht kein geringerer als Keith Barron, der über dreissig Jahre Erfahrung im Minenwesen vorweisen kann und seit mehreren Jahren im Wallis lebt. Der Kanadier war in den vergangenen Jahren an zahlreichen erfolgreichen Projekten beteiligt, darunter an der Entdeckung der riesigen Goldvorkommen Fruta Del Norte in Ecuador. 2006 verkaufte Barron für 1,2 Mrd. $ seine Anteile an dem von ihm gegründeten Goldunternehmen Aurelian Resource dem Konkurrenten Kinross. Jetzt hofft er auf ähnliche Funde in der Schweiz.

Inzwischen sind erste Bohrungen erfolgt. Während man am Mont Chemin Anzeichen von Gold- und Silbervorkommen fand, ergaben die Proben in Siviez vorerst keine Spuren einer Uranmineralisation. An beiden Orten werden die Arbeiten fortgesetzt, am Mont Chemin mit weiteren Bohrungen, in Siviez mit zusätzlichen Kartierungen. Die nächsten Monate werden für Aurania Resources wohl richtungsweisend sein. Gelingt der Durchbruch bei den Bohrungen, dürfte Leben in die seit dem Börsengang im April 2013 kaum gehandelten Aktien kommen. Die Titel sind an der Venture Exchange in Toronto kotiert, an der sich vor allem Small Caps tummeln. Ein Investment zum jetzigen Zeitpunkt ist hoch spekulativ. **HH**

Abwarten, bis die Politik so weit ist

NV Gold

Quelle: Thomson Reuters / FuW

Dass in der Schweiz das Volk mitreden kann, musste **NV Gold** hart erfahren. In einem Urnengang lehnten nämlich die Stimmberechtigten von Medel im April 2012 ein neues Bergbaugesetz mit Zweidrittelmehrheit ab. Medel gehört zu den Gemeinden in der oberen Surselva, in denen das kanadische Explorations- und Produktionsunternehmen via seine Schweizer Tochter **Swiss Gold Exploration** seit 2011 nach Gold sucht. NV Gold treibt auch noch ein Gold-Projekt im US-Bundesstaat Nevada voran.

Im Kanton Graubünden sind die Gemeinden zuständig für die Erteilung von Konzessionen im Bergbau. Abgelehnt wurde das entsprechende Gesetz in Medel, weil es die Kompetenz zur Erteilung der Abbaukonzession allein in die Hand des Gemeinderates legte. Das Volk hätte damit zur Aufnahme der Förderung nichts mehr zu sagen gehabt. Nun wird das Gesetz überarbeitet. Disentis hat ein revidiertes Bergbaugesetz im Dezember angenommen. In Sumvitg entscheidet die Gemeindeversammlung am 25. März darüber. In Medel wird über die Neuauflage des Bergbaugesetzes erst später abgestimmt.

Bis der politische Entscheidungsprozess überall abgeschlossen ist, hat NV Gold ihr Goldprojekt in der Surselva praktisch auf Eis gelegt. Gebohrt wurde von NV Gold noch nicht. Aus Bohrungen früherer Konzessionsinhaber sowie aus den bisherigen Erkundungen von NV Gold ist jedoch bekannt, dass es in der Surselva ein Goldvorkommen gibt. Wie gross es ist und ob sich der Abbau lohnt, wird sich erst klären, wenn weitere Bohrungen durchgeführt werden können. Interessierte Anleger warten am besten, bis die entsprechenden Explorationskonzessionen vorliegen. **MG**

Seit langem die ersten in Österreich

Noricum Gold

Quelle: Thomson Reuters / FuW

Mit **Noricum Gold Austria** gibt es seit 2012 nach mehreren Jahrzehnten wieder ein Unternehmen, das sich am Goldabbau in den österreichischen Alpen versucht. Vergangenen August hat die Tochtergesellschaft der Londoner **Noricum Gold** grünes Licht für die Goldexploration in fünf österreichischen Bergrevieren bekommen: Rotgülden oberhalb von Muhr, Schönberg und Kliening in der Steiermark sowie Goldeck und Goldzeche in Oberkärnten. Unterstützt wird das Vorhaben durch den renommierten Salzburger Universitätsprofessor Werner Paar, der sich seit Jahren mit dem Tauerngold beschäftigt. Konkret gesucht wurde bisher nur im Friedrichsstollen in Rotgülden. Die ersten Ergebnisse waren so gut, dass der britische Bergbauspezialist weiterbohrt. Damit sich der industrielle Abbau lohnt, müssen mindestens 6 Gramm Gold pro Tonne Erz vorhanden sein. Noricum rechnet in Österreich mit der doppelten bis dreifachen Menge.

Aktuell entwickelt das Unternehmen ein aufwändiges 3D-Modell über das Explorationsgebiet. Dieses soll als Basis für weitere Erkundungen dienen. Insgesamt will Noricum bis zum Abbau 50 Mio. € für die fünf Standorte in die Hand nehmen. Bestätigen die weiteren Proben die ersten Erwartungen, könnte ab 2018 wieder Gold in den Alpen gefördert werden. Trotz der positiven Aussichten braucht ein Investment vorerst hohe Risikofähigkeit. Für Impulse in den Aktien von Noricum, die sich seit Wochen auf gedrücktem Niveau seitwärts bewegen, braucht es weitere günstige Bohrresultate. Die Titel werden in London am AIM, dem Markt für alternative Investments, gehandelt. Im Zuge einer Kapitalerhöhung hat das Unternehmen seit zwei Jahren auch eine Notiz in Deutschland. **HH**

Untrennbar mit Ton verbunden

Wienerberger

Quelle: Thomson Reuters / FuW

Wienerberger ist mit 215 Werken in 30 Ländern der weltweit grösste Ziegelproduzent und nimmt eine führende Position bei Rohrsystemen und Betonsteinen in Europa ein. Die Unternehmensgeschichte ist untrennbar mit dem Rohstoff Ton verbunden. Zentral für die Produktion ist die Sicherstellung einer langfristigen Versorgung. Daher stehen rund zwei Drittel der benötigten Reserven im direkten Eigentum von Wienerberger. Ein beachtlicher Teil der Fördermenge stammt bis heute aus den Alpen. So betreibt das Unternehmen Werke in Österreich, Deutschland, der Schweiz und in Frankreich. Der Ton wird mit modernem technischen Gerät umweltschonend aus der Grube gefördert, zwischengelagert und dann zur Aufbereitung an das nächstgelegene Werk weitertransportiert.

Seit Ausbruch der Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/2009 hat Wienerberger mit einem schwierigen Marktumfeld im wichtigen europäischen Ziegelmarkt zu kämpfen. Einbrüche bei Wohnungsneubauten und Überschwemmungen in vielen Teilen Europas beeinträchtigten in den letzten Jahren die Auftrags- und Ertragslage. Eine Restrukturierung, die mit einer Neuausrichtung auf die Bereiche Renovierung und Infrastruktur verbunden war, sollte Besserung bringen. Auch wenn CEO Heimo Scheuch für 2013 einen nur noch kleinen Verlust angekündigt hat, sind die Aussichten, 2014 wieder in die Gewinnzone zu rutschen, eher bescheiden. Konjunkturprognosen deuten auf keine Entspannung im für Wienerberger so wichtigen europäischen Baumarkt hin. Auch der rasante Kursanstieg aus dem ersten Halbjahr 2013 konnte zuletzt nicht mehr fortgesetzt werden. **HH**